

## Nachhaltige Nahrungsmittel aus ökologischer Landwirtschaft

Interview mit Dr. *Felix Prinz zu Löwenstein*, Agrarwissenschaftler und Landwirt, Hofgut Habitzheim, Vorsitzender des Vorstandes des Bundes Ökologischer Lebensmittelwirtschaft e.V. (BÖLW)



**Herr Dr. Prinz zu Löwenstein, Sie sind Vorsitzender des BÖLW e.V. Welche Ziele verfolgt und welche Interessen vertritt der Verein?**

Der BÖLW ist ein Zusammenschluss der Verbände landwirtschaftliche Erzeuger, Lebensmittelverarbeiter und Händler im Bereich der ökologischen Lebensmittelwirtschaft. Unsere Aufgabe ist es, die Branche politisch zu vertreten und auf optimale Rahmenbedingungen für eine Fortentwicklung der ökonomischen Lebensmittelwirtschaft hinzuarbeiten.

# BÖLW

Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft

**Welches sind die Grundprinzipien der ökologischen Landwirtschaft?**

Es geht um Landwirtschaft und Lebensmittelherzeugung, die sich möglichst nah an die natürlichen Regelmechanismen hält und deshalb mit wenigen Eingriffen von außen auskommen. Deshalb werden weder Stickstoffdünger noch chemisch synthetische Pestizide eingesetzt, Nutztiere werden artgerecht gehalten und gefüttert. Lebensmittelverarbeitung zielt auf möglichst naturbelassene Lebensmittel und setzt deshalb nur sehr wenig Verarbeitungszusatzstoffe ein.

*Seit Jahrzehnten gibt es Deutschland- und EU-weite Bestrebungen einer Agrarwende.*

*Frau Renate Künast – damalige Bundesministerin für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft – betonte 2003 in einem U&G-Interview, bis 2010 zwanzig Prozent ökologische Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Nutzfläche anzustreben. Wo stehen wir heute?*

Auch wenn die damals avisierten 20 % nicht erreicht worden sind: Bio ist eindeutig aus der Nische herausgekommen. Immer mehr übernehmen die Prinzipien des ökologischen Landbaus Leitbildfunktion. Das drückt sich nicht nur im ungebrochenen Wachstum von Erzeugung und Markt aus, sondern auch in einer Veränderung der Diskussion. Gleichzeitig bleiben die Gegenkräfte und die wirtschaftlichen Interessen an einer Input-intensiven Landwirtschaft sehr stark. Das Brett ist also immer noch dick!

*Kann heute und in Zukunft eine gentechnikfreie Landwirtschaft existieren? Gibt es klare Regeln der Koexistenz?*

Es liegt ja im Wesen der Agro-Gentechnik, dass sie mit lebenden und vermehrungsfähigen Organismen im offenen System der Natur arbeitet. Es kann deshalb keine Koexistenz in dem Sinne geben, dass diejenigen, die sie nicht anwenden, vollkommen unbeeinflusst bleiben. Das Mindeste ist deshalb die Forderung nach klarer Kennzeichnung, Transparenz beim Anbau und Übernahme der Haftung und aller zusätzlich anfallenden Qualitätssicherungskosten durch die Gentechnik Anwender. Angesichts der überschaubaren Vorteile dieser Technologie und der nicht abschließend klärbaren Risiken ist es deshalb vernünftig zu tun, was Europa bisher getan hat: die Finger davon lassen.

*Prof. Martin Qaim, Universität Göttingen, hat kürzlich eine Studie veröffentlicht, in der das Fazit gezogen wird, dass Ökolandbau nicht als Leitbild für global nachhaltige Landwirtschaft und Ernährungssicherung gelten kann. Was sagen Sie dazu?*

Wir haben diese Studie noch nicht abschließend ausgewertet. Ich habe aber den Eindruck, dass in den Schlagzeilen etwas anderes steht als in der Studie. Herr Qaim macht immerhin deutlich, dass die jetzige konventionelle Form der Landwirtschaft nicht weiter funktioniert und dass es tief greifender Veränderun-

gen bedarf. Dafür bedarf es der Methoden des ökologischen Landbaus. Was er allerdings unterschätzt, ist die Entwicklungsfähigkeit dieses Produktionssystems. Denn schließlich ist bisher nur ein winziger Bruchteil der Agrarforschungsmittel dafür verwendet worden, ökosystemare Fragestellungen zu beantworten in dem Maß, wie der ökologische Landbau wachsen wird, wird er sich natürlich auch verändern. Zweitens klammert Herr Qaim wie viele andere vor ihm die Marktkräfte aus. Es ist doch vollkommen ausgeschlossen, dass sich die Konsummuster nicht verändern, wenn sich durch veränderte Produktionsweisen die Preise stark verändern. Am deutlichsten ist das beim Fleischkonsum. Der muss abnehmen. Und er wird es auch, wenn Fleisch so erzeugt wird, wie es der Planet aushält.

*Stehen das seit einiger Zeit hierzulande beobachtete Insektensterben und der gravierende Verlust der Artenvielfalt im Zusammenhang mit einer Intensivlandwirtschaft?*

Natürlich gibt es viele Einflüsse, die auf Ökosysteme insgesamt und auf die in ihnen lebenden Organismen einwirken. Aber die Landwirtschaft bewirtschaftet immerhin den Großteil ihrer Lebensräume und das auf eine Art und Weise, die Ökosysteme massiv beeinträchtigt. Wer heute fordert, man dürfe in der Landwirtschaft erst dann etwas verändern, wenn man weitere Jahre mit Studien zugebracht hat, handelt deshalb unverantwortlich.

*Nur zwei Drittel der angebauten Nutzpflanzen werden zu Nahrungsmitteln verarbeitet. Der Rest wird verfüttert oder zu Biosprit umgewandelt. Könnten durch vegetarische Kost nicht eine Milliarde Menschen mehr satt werden?* Unser Fleischkonsum auf den Rest der Welt hochgerechnet würde deutlich mehr Futtermittel verbrauchen, als heute weltweit an Getreide und Grobleguminosen (insbesondere Soja) insgesamt erzeugt wird. Daraus wird deutlich: wir müssen den Fleischkonsum deutlich zurückfahren. Gleichzeitig bestehen zwei Drittel der Welt-Landwirtschaftsfläche aus Grünland. Dort kann nur über den Umweg der Tierproduktion Nahrung für den Menschen entstehen. Es gilt also nicht, aus dem Fleischkonsum auszuweichen, sondern die Nutztiere artgerecht

zu halten und zu füttern. Das führt zu Preisen, die uns nicht vorlügen, wir lebten im Schlaraffenland. Und das wiederum führt zu einem deutlich verringerten Fleischkonsum. Wenn wir dann auch noch bei der Futterproduktion ökologisch wirtschaften und damit aufhören, die wahren Kosten zu verschleiern, wird es wirtschaftlich erheblich uninteressanter, Getreide in den Futtertrog zu schütten.

**„Damit ich mir die ökologisch erzeugten Produkte leisten kann, die teurer sind, weil ihre Preise die Wahrheit sprechen, muss ich meinen Konsum verändern: weniger Fleisch, weniger vorverarbeitete und mehr frische, selbst zubereitete Lebensmittel und weniger Abfall.“**

*Über 18 Millionen Tonnen Lebensmittel landen in Deutschland pro Jahr in der Tonne. Können dieser riesige Ressourcenverbrauch und die sinnlose zusätzliche Treibhausgasentstehung durch restriktive Vorschriften eingedämmt werden?*

Auch die Wegwerfgesellschaft konnte dadurch entstehen, dass die wahren Kosten der Produktion zu einem Großteil auf die Allgemeinheit und auf künftige Generationen umgelagert werden. Insbesondere Umweltschäden oder die Folgen des Klimawandels sind deshalb im Preis unserer Billigprodukte nicht enthalten. Es geht also auch in diesem Zusammenhang darum, dass Preise die ökologische Wahrheit sprechen müssen. Damit einhergehen muss eine Kultur des Bewusstseins und der Achtung vor den Lebensmitteln.

*Unter welchen Gesichtspunkten sollten unsere LeserInnen gesunde, nachhaltige und bezahlbare Nahrungsmittel auswählen?*

**Nachhaltige und gesunde Lebensmittel sind nicht nur klar am Bio-Label zu erkennen. Sie sind mittlerweile auch überall verfügbar. Damit ich mir die ökologisch erzeugten Produkte leisten kann, die teurer sind, weil ihre Preise die Wahrheit sprechen, muss ich meinen Konsum verändern: weniger Fleisch, weniger vorverarbeitete und mehr frische, selbst zubereitete Lebensmittel und weniger Abfall. Dadurch wird 100 % Bio bezahlbar und die Lebensqualität steigt!**

*Herr Dr. Prinz zu Löwenstein, wir bedanken uns für das Gespräch.*

Das Interview führte *Andreas Steneberg*.

*Liebe Leserinnen und Leser,*

im vorstehenden Interview mit Dr. *Felix Prinz zu Löwenstein* wurde unter anderem eine Studie der Universität Göttingen angesprochen, die zum Schluss kommt, dass mit Ökolandbau allein eine globale Ernährungssicherung nicht möglich sei.

Um die Ergebnisse dieser von Dr. *Eva-Marie Meemken* und Prof. *Matin Qaim* durchgeführten Forschungsarbeit näher vorzustellen, geben wir die Presseinformation der Uni Göttingen, vertiefende Fragen an den Erstautor und ein Adhoc-Statement einer U&G-Leserin wieder.

Die Redaktion

### **Effekte des Ökolandbaus auf Klima, Umwelt und Gesundheit**

**Eine Studie der Universität Göttingen belegt, dass nur die Kombination von ökologischen und konventionellen Anbautechniken eine global nachhaltige Landwirtschaft garantieren kann. Agrarökonomen untersuchten den Einfluss des Ökolandbaus auf Umwelt, Klima und Gesundheit in unterschiedlichen Teilen der Welt. Dabei fanden sie heraus, dass der Anbau von Biobiolebensmitteln zu viel Ackerfläche benötigt, um sich weltweit positiv auf die Artenvielfalt auswirken zu können. Zudem ist er in ärmeren Ländern zur Ernährungssicherung ungeeignet.**

Im Vergleich zur industriellen Landwirtschaft wird der Anbau von Biobiolebensmitteln gemeinhin als schonender für Mensch, Tier, Umwelt und Klima wahrgenommen. Viele Studien bescheinigen dem Ökolandbau im Vergleich mit der konventionellen Landwirtschaft größere Artenvielfalt und geringere Schadstoffbelastungen auf dem Acker. Um herauszufinden, ob der Ökolandbau auch vor dem Hintergrund der globalen Herausforderungen als grundsätzlich nachhaltig eingestuft werden kann, werteten *Eva-Marie Meemken* und *Matin Qaim* von der Universität Göttingen rund 150 Einzelstudien und Meta-Analysen zu den Effekten des Ökolandbaus in unterschiedlichen Teilen der Welt aus. **Dabei zeigte sich, dass Biobiolebensmittel im Vergleich mit Produkten aus konventioneller Landwirtschaft keinen unterschiedlichen Effekt auf die Gesundheit haben.**

Die Wissenschaftler entdeckten zudem, dass die Vorteile des Biolandbaus für Umwelt und Klima nicht gelten, wenn die

Effekte pro Produkteinheit statt pro Hektar Ackerfläche verglichen werden. **Für ökologische Lebensmittel benötigt man wegen der niedrigeren Erträge mehr Ackerfläche als für die gleiche Menge konventioneller Produkte.** So relativieren sich die Umwelt- und Klimavorteile des Ökolandbaus und kehren sich für einige Parameter sogar um. „Die Ertragsunterschiede müssen berücksichtigt werden, weil die globale Nachfrage nach Lebensmitteln weiter wächst“, betont *Qaim*. „Bisher wird weltweit nur ein Prozent der Ackerfläche nach den Regeln des Ökolandbaus bewirtschaftet. Wollte man zukünftig die ganze Welt mit Bioprodukten ernähren, bräuchte man deutlich mehr Fläche, was nur auf Kosten von Wäldern und anderen natürlichen Lebensräumen möglich wäre.“

Des Weiteren sind Biobiolebensmittel zur Ernährungssicherung in Entwicklungsländern ungeeignet, da sie im Schnitt erheblich teurer als konventionelle Produkte sind. „Für einheimische Grundnahrungsmittel gibt es in Entwicklungsländern aufgrund der niedrigen Einkommen bisher kaum einen Markt für teurere Bioprodukte“, so *Meemken*.



**Welche Art Landwirtschaft wird für nachhaltige Ernährungssicherung benötigt? Reisbauern in Indonesien. Foto: S. Schwarze**

Die Autoren der Studie kommen zu dem Schluss, dass der **Ökolandbau** zwar in bestimmten Situationen vorteilhaft ist, aber **nicht als Leitbild für global nachhaltige Landwirtschaft und Ernährungssicherung** gelten kann. Eben so wenig kann die industrielle Landwirtschaft mit ihrem hohen Einsatz von Chemikalien als Modell für Nachhaltigkeit dienen. „Benötigt werden produktive und zugleich umweltfreundliche Systeme. Solche Systeme standörtlich angepasst zu entwickeln, erfordert die intelligente Kombination von Methoden des Ökolandbaus und der konventionellen Landwirtschaft – auch unter Berücksichtigung ganz neuer Technologien“, so *Meemken* und *Qaim*.

**Studie:** *Meemken EM, Qaim M: Organic agriculture, food security, and the environment. Ann Rev Resource Economics. (Review in advance first posted online on March 29, 2018. <https://doi.org/10.1146/annurev-resource-100517-023252>*

**Quelle:** Uni Göttingen, 06. April 2018